

Transkriptionsregeln für die eigenhändige Korrespondenz von Kaiser Leopold I. (1640–1705)

Zusammengestellt von Petr Mat'a, Stand: 3.9.2025

Die folgenden Richtlinien setzen sich zum Ziel, eine möglichst buchstabengetreue (graphematische) und einheitliche Transkription der eigenhändigen Briefe Leopolds I. über die Gesamtzeit seiner brieflichen Korrespondenzen hinweg zu ermöglichen und dadurch geeignetes Trainingsmaterial für Transkribus vorzubereiten. Die Richtlinien berücksichtigen sowohl die Eigenarten dieser individuellen Schrift, als auch deren Entwicklung in der Langzeitperspektive.

I. Allgemeine Merkmale und Spezifika der Handschrift Kaiser Leopolds I.

Wie seine im deutschen Sprachraum lebenden Zeitgenossen, bediente sich Leopold I. parallel **zweier Schreibschriften** mit unterschiedlichen Buchstabensätzen:

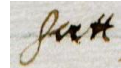
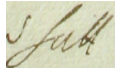
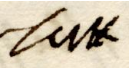
a) der **deutschen Kurrentschrift** für die deutschen und

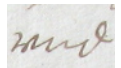
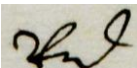
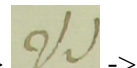
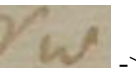

b) der **lateinischen Schreibschrift** (Kursive) für die lateinischen, italienischen und spanischen Texte, wobei derartige Textstellen oder einzelne Wörter auch in deutschsprachigen Briefen häufig vorkommen.

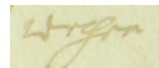
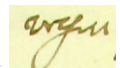
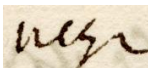
Die beiden Buchstabensätze unterschieden sich voneinander in Minuskeln sowie Majuskeln (siehe Tabelle 1), wurden aber von Leopold I. vermischt und beeinflussten einander, vor allem in späteren Zeitschichten (z. B. tendierte er dazu, grafisch einfachere <e> und <v> aus der lateinischen Schreibschrift auch in deutschen Wörtern zu verwenden). Bei der Transkription werden die Buchstabensätze nicht voneinander unterschieden.

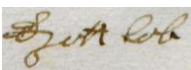
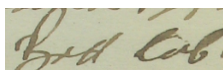

Obwohl Leopolds Handschrift über die Jahre hinweg zunehmend schwieriger zu entziffern ist und in den letzten Jahren seines Lebens fast gänzlich unleserlich wird, lässt sich eine **Kontinuität** feststellen. Die meisten Wörter wurden von Leopold über Jahrzehnte hinweg gleich (oder mit gleichen Variationen) geschrieben und obwohl die graphische Form allmählich degenerierte, ist oft eine ähnliche, wenn auch zunehmend stark vereinfachte Linienführung erkennbar. Vgl. (weitere Beispiele in Tabelle 2):

guetter:  ->  ->  -> 

hatt:  ->  -> 

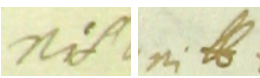
vnd:  ->  ->  ->  -> 

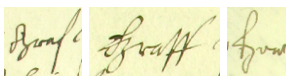
wegen:  ->  -> 

Gott lob:  ->  -> 

Dabei lassen sich jedoch für einige Wörter zwei oder sogar mehrere parallel verwendete Schreibweisen identifizieren:

zu und zue: 

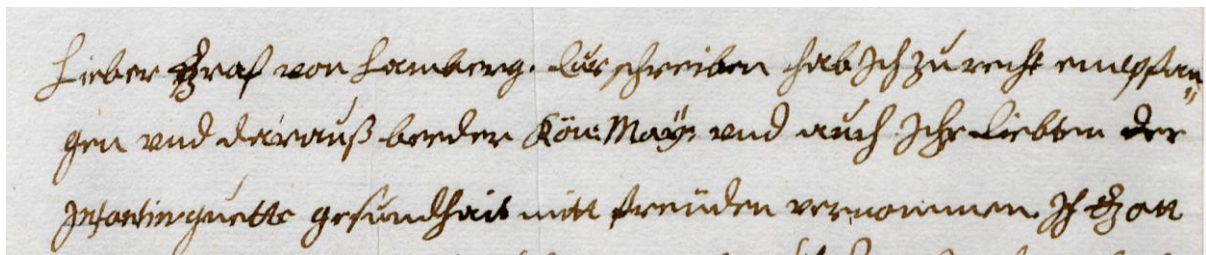
nit und nitt: 

graf, graff und grav: 

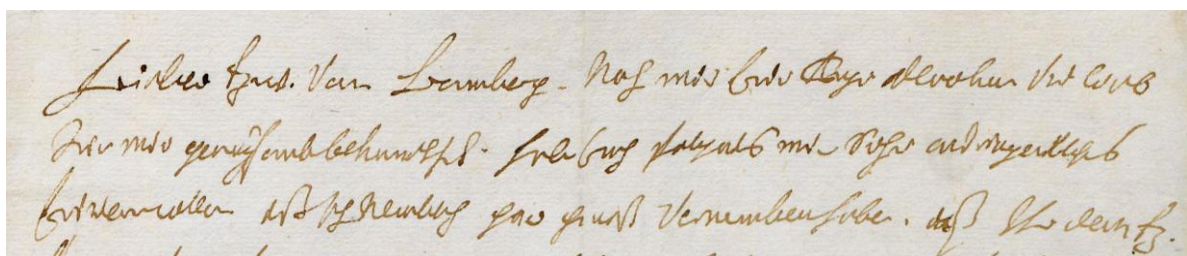
Frühere Schreibweisen helfen daher dabei, über Zweifelsfälle in späteren Schreiben zu entscheiden.

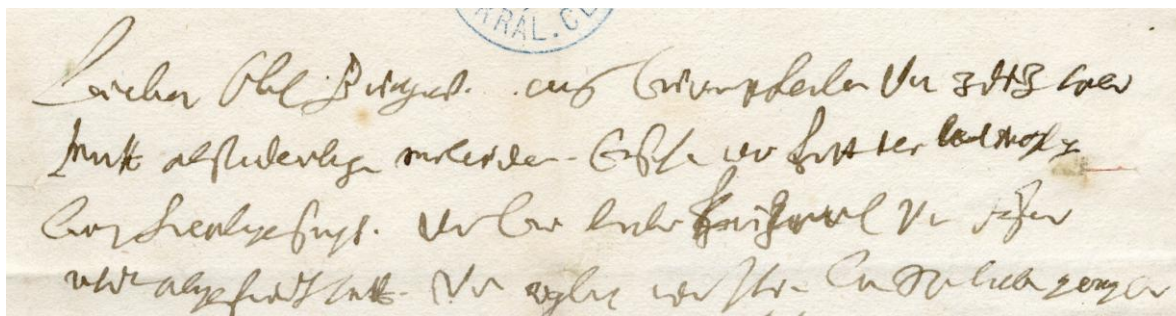
Der Grad der Unleserlichkeit entspricht nicht immer dem Zeitabschnitt, sondern spiegelt auch die Schreibgeschwindigkeit oder konkrete Bedingungen beim Abfassen einzelner Schreiben wider. Auch aus früheren Jahren sind daher Briefe und Abschnitte überliefert, die für den Leser große Herausforderungen darstellen.

Das gesamte Schriftbild änderte sich jedoch zwischen den 1650er und 1700er Jahren gravierend. Die frühesten überlieferten Briefe aus der Mitte der 1650er Jahre wirken noch ziemlich schulmäßig: Einzelbuchstaben sind einheitlich geschrieben und klar erkennbar, sie respektieren die Grundlinie, Ober- und Unterlängen sind regelmäßig, Wörter eindeutig voneinander getrennt.



In späteren Schreiben wird die Schriftlinie hingegen kaum eingehalten, Buchstaben von der Mittellänge werden unter die Zeile verlängert, während Unterschleifen oft über der Grundlinie erscheinen. Wörter werden oft in einem eigenen Federzug geschrieben und verkrümmen. Die Worttrennung wird chaotisch und Oberlängen sowie Unterlängen sind nicht mehr zweifelsfrei erkennbar. Generell ist die Handschrift in den späteren Jahren oft sehr nachlässig bei der Wiedergabe einzelner Buchstaben.



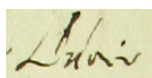
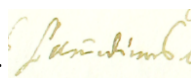

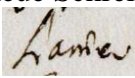


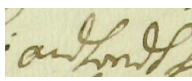
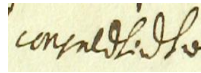

Eine große Herausforderung stellt der „Buchstabenschwund“ dar: Einzelbuchstaben sind oft nur mehr angedeutet oder verschwinden in der fortlaufenden bzw. wenig unterbrochenen Linienführung. Sehr früh verschwindet z. B. das <c> aus dem <ch>:

 Schwarzenberg  Ich  bedacht



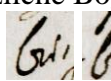
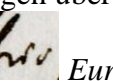
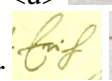
Doch diese Entwicklung betrifft auch andere Grapheme und namentlich bei konventionellen Endungen ist es oft schwer zu entscheiden, ob es sich um „-en“, „-n“, „-em“, „-m“ oder nur „-e“ handelt.

Zu den **Innovationen** – Merkmalen, die Leopold erst während seiner Regierungszeit in seine Handschrift integrierte – gehören u. a.:

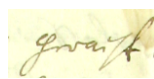

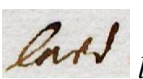




- die neue Schreibweise von <C>:  Curir  Cammerdiners  Carln  Cammer

- die vermehrte Verwendung der Ligatur <dt> statt <t>:  antwortt  consuldtirt  beantworttet

- die vermehrte Verwendung von Großbuchstaben am Wortanfang (siehe unten)

- der zusätzliche Bogen über <u>  Eur  Euch wird nicht mehr konsequent verwendet:  Mir  die  schrifften

- beim <i> wird der Buchstabenkörper mit dem Punkt durch eine mitgeschriebene „Luftlinie“ verbunden, während der als solcher nicht mehr erkennbare Punkt zum Ausgangspunkt des folgenden Buchstabens wird. Eben dieses verwirrende Spezifikum der Schrift Leopolds I. (<i> erinnert dann auf den ersten Blick an <e>, <r>, <n> oder <u>) wird zunehmend zu einer Stütze der richtigen Lesung.

 geraicht  lieb  laid  mir  Mir  die  schrifften

II. Richtlinien für die Transkription

Die Transkription folgt grundsätzlich der **Schreibung der Vorlage**; die Eingriffe sind daher geringer als bei einer Quellenedition.

Der **Vokal /i/** und der **Konsonant /j/** wurden von Leopold mit einem und demselben Graphem <i/I> wiedergegeben, der auch bei der Transkription Anwendung findet. (Die Buchstaben <j>/<J> werden daher beim Transkribieren nicht verwendet).

Minuskel:  griait  geiaith  iedez

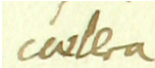
Majuskel:  Ich  In  Ihr  Ie  Ia  Iedes  Iezo


 Iagen  Iagt

Die **Grapheme <v>, <u> und <w>** werden wiedergegeben, wie sie im Text erscheinen (daher auch *vnd* und *vr*, ebenfalls wird das Graphem <y> beibehalten, ohne ihn am Wortende als Ligatur für *ij* aufzulösen).

 Martyry  May







In Wörtern und Textteilen in lateinischer Schreibrift werden <u> und <v> nach heutigem Gebrauch transkribiert, da hier die Unterscheidung nur schwer möglich ist und die damalige Orthographie volatil war.

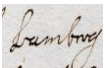
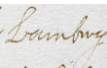
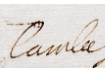
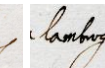
Ligaturen <æ> und <œ> werden als <ae> und <oe> transkribiert:  caetera

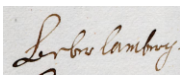
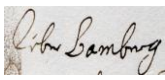
 foederis

Dopplungen von Konsonanten (<mm>, <nn>, <ff>, <ss> usw.) werden beibehalten.

Hinsichtlich der **Groß- und Kleinschreibung** ist bei Leopold keine Konsequenz über den gesamten Zeitraum erkennbar. Trotzdem lassen sich Tendenzen beobachten. So kamen mit der Zeit bei einigen Buchstaben am Wortanfang (insbesondere bei <E>, <I> und <S>, später auch bei <C>, <K>, <R> und <V>; in der lateinischen Schreibrift dann besonders bei <I> und <V>) mehrheitlich Majuskeln zur Anwendung. Allerdings erscheinen Majuskeln am Wortanfang (und bei verschiedenen Wortarten), wenn auch weniger häufig, auch bei anderen Buchstaben, und zwar bereits in Leopolds frühen Autografen. Hingegen werden Familien- und Ortsnamen schwankend mit Majuskeln und Minuskeln angefangen (Portia/portia; Lamberg/lamberg).

Portia vs. portia:  Portia  portia  Portia  portia  Portia  portia

Lamberg vs. lamberg:  Lamberg  Lamberg  Lamberg  lamberg

Vgl.  *Lieber lamberg* und  *lieber Lamberg*

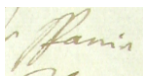
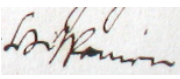
Um die Buchstabentreue so gut wie möglich zu gewährleisten, wird eine bei Editionen übliche vereinheitlichende Kleinschreibung vermieden und es werden bezüglich der Groß- und Kleinschreibung folgende Regeln definiert:

- Bei den meisten Buchstaben (a/A, b/B, d/D, e/E, f/F, g/G, h/H, i/I, k/K, l/L, p/P, q/Q, r/R, s/S, t/T und x/X) ist die Unterscheidung der Groß- bzw. Kleinbuchstaben prinzipiell möglich (siehe Tabelle 1), diese werden daher konsequent – ohne Rücksicht auf Namen, Titel, Satzanfänge und Wortarten – so wiedergegeben, wie sie im Text vorgefunden wurden. Dabei wird z. B. auch beim Artikel „Ein“, beim Pronomen „Ich“, bei der Präposition „In“ und bei der Konjunktion „So“ (sofern nicht mit Minuskeln angefangen, was aber nur ausnahmsweise geschieht) die Großschreibung beibehalten.

- Bei einigen Buchstaben (m/M, n/n, o/O, u/U, v/V, z/Z) fällt die Unterscheidung infolge der graphischen Ähnlichkeit von Minuskeln und Majuskeln sowie der Flüchtigkeit von Leopolds Schrift in späteren Jahren oft schwer. In Zweifelsfällen werden daher diese Buchstaben „nach dem Bauchgefühl“ entweder als Majuskeln oder Minuskeln transkribiert, da dadurch in das Trainingsmodell keine wesentliche Fehlerquelle eingebaut wird.

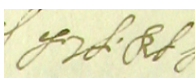
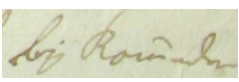

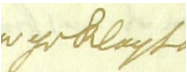
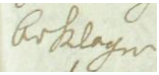
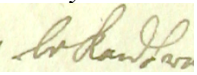
- Die ziemlich einheitlich verwendete Ligatur <sp>, bei der eine Zuordnung zur Majuskel

oder Minuskel unklar ist,  *sparen*  *spanische*

 *Spanien*, vgl.:  *Hispanien*

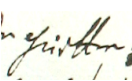


wird je nach dem Kontext transkribiert, daher groß am Anfang von Eigennamen (Spanien), sonst klein (spanisch, Hispanien)

- Großbuchstaben, die eindeutig inmitten von Kompositen erscheinen, werden als solche transkribiert (das betrifft in der Regel vor allem <K>, kann aber auch bei anderen Buchstaben vorkommen). Beispiele:

<K>:  *geschikt*  *beyKommenden*  *verkurzt*
 *geklagt*  *beKlagen*  *beKandt*

andere Großbuchstaben:  *hoffCanzler*  *hinEin*  *abReiß*

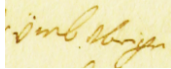
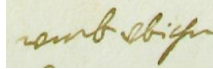
Diakritische Zeichen werden nicht wiedergegeben, sofern sie als reine Lesehilfen dienen, z. B. der Bogen über <u> (der aber in Texten aus späteren Jahren meistens entfällt) und über <w> oder der Doppelpunkt über <y>).

 *guetten*  *Fraw*  *bey*

Fehlende bzw. als solche nicht erkenntliche Punkte über <i> werden stillschweigend ergänzt.

Umlaute wurden von Leopold unregelmäßig verwendet. In einigen Wörtern werden Doppelpunkte ziemlich konsequent gesetzt, in anderen (z. B. eüch/euch; König/Konig; jüngst/jungst; müssen/mussen; völlig/vollig) schwankt Leopold auch mehrmals innerhalb eines Satzes oder Absatzes. Es wird daher keine Vereinheitlichung bemüht, sondern es werden nur bei klar vorgefundenen Umlaut-Punkten <a>, <o> und <u> als <ä>, <ö> und <ü>

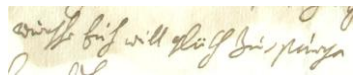
transkribiert. Ausnahme ist der grafisch schwer wiederzugebende (und bei Leopold übrigens nur inkonsequent verwendete) Doppelpunkt über <v>, der ignoriert wird, denn dessen Transkription entsprechend des Lautwertes als /ü/ würde den Grundsatz der Buchstabentreue

kompromittieren. Vgl.:   vmb vbrigen

Satzzeichen und **Interpunktio**n werden in der Transkription modernisiert.

In der **Getrennt- und Zusammenschreibung** folgt die Transkription der Vorlage. Im Zweifelsfall wird nach modernem Gebrauch entschieden.

Anakoluthische Formulierungen und allerlei offensichtliche **Schreibfehler** werden nicht korrigiert, sondern beibehalten. Beispiel:



wiinsche Euch will glükh zue purga [will statt „viel“]

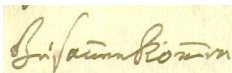
Die Textwiedergabe im Transkribus erfolgt **zeilengetreu**.

Die Teile der Korrespondenz, die **chiffriert** oder **codiert** abgefasst wurden, werden möglichst genau transkribiert, weil dadurch das Trainingsmaterial um seltener vorkommende Zeichen (insbesondere Zahlen und Großbuchstaben) bereichert wird. Die Dechiffrierung kann dann in Transkribus als editorische Ergänzung getaggt werden. Offensichtliche Chiffrierungsfehler (Nutzung falscher Zeichen) werden beibehalten.

Die in etlichen Briefen vorkommenden **Transkriptionsversuche** durch fremde Hand, **nachträglichen Hervorhebungen** (etwa durch Unterstreichu

ng) und andere **Vermerke** werden in der Transkription ignoriert.

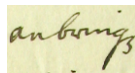
Abkürzungen, die **ausgeschrieben und getaggt** werden:

- Reduplikationsstriche über dem Nasalen <m> -> mm 
ZusammenKommen

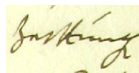
- n-Strich  Verstanden
- konventionelle Kürzungszeichen für deutsche Endungen „-n“, „-m“ bzw. „-en“ und „-em“, sowie für die Endung „-er“



den



anbringen



zeitungen



der



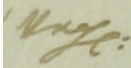
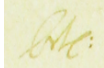
- konventionelle Kürzungszeichen für lateinische Endungen „-us“, „-er“, „-tur“ und „-que“

melius, Inutiliter Elabitur dunque

- hochgestelltes <m> für Tausende: 4000 6000
- Abkürzungen für lateinische ordnende Zahladverbien primo secundo tertio usw.
- MM -> Majestäten
- DD -> Durchlauchten
- Eps -> Episcopus
- Ld -> Liebden
- gst -> gnädigst , daher: gnädigster
- ee -> esse, daher: esset
- maa -> materia
- rao -> ratio
- etc.
- Monate: Jan. -> Januar; Aug. -> August; 7b./7bris -> septembris; 8b./8bris -> octobris; 9b./9bris -> novembris; Xb./Xbris – decembris

Nicht ausgeschrieben werden hingegen:

- fl. (florin)
- Rtl (reichstaler)
- D. (Don)
- G. (Graf)
- h. (herr)
- kay./key. (kayserlichen/keyserlichen)
- kön. (königlich)
- kamm. (kammerer)
- ob. (obrist/oberst)

- P. (Pater) 
- s. (secretarius) 
- vng. (vngarisch) 
- betr. (betreffend) 

Getaggt werden in Transkribus:

- gestrichene Textteile
- hochgestellte Buchstaben
- unsichere Lesungen
- nicht transkribierte Textteile (insbesondere gestrichene, aber unleserliche Wörter)
- Abkürzungen
- Worttrennungen am Zeilenende
- sämtliche Zusätze der BearbeiterInnen: dechiffrierte Abschnitte; Konjekturen (Ergänzungen fehlender Textstellen) bei Papierschäden, Tintenflecken und Buchstaben- oder Textverlust im Falz